4. Faktoren des Raumklimas

Temperatur

-druck

-dauer

-speicherung

-strahlung

Wärmedämmung

natürliches

Feuchte

Reflexionen

Resonanz

Schallschutz

-speicherung

Farbspektrum

Lichtstärke

Feuchtediffusion

künstliches

Luft

-geschwindigkeit

-wechsel

Abwechslung

Schallfrequenz

Raumfaktoren

Chemische Faktoren

Staub | aus | Baumate

-menge

-größe

-dichte

Oberflächen

-behandlung

-reinigung

Atem

Haut

aus Baumaterialien

Menschliche:

Fasern | aus | Baumate

	-menge	
	-größe	
	-dichte	durch
	Kochen	
	Waschen	Tierische
	Atem	
	Haut	

Biologische Faktoren

		Bakterien		
	Viren			
	Keime			
	Pilze	Milben		
	Flöhe			
	Zecken			
	Motten	O	2	, CO

Düfte, Aromaöle
Pollen, Samen

Elektrische Faktoren

Natürliche
Erdmagnetfelder
durch Wetter
kosmische
Radioaktivität
Künstliche
Wechselstrom
Sender
HiFi-Geräte
Materialstrahlung
Aufladung
Durchlässigkeit
Leitfähigkeit
Reflexion

5. Holz und Raumluft

Der ideale Baustoff Holz hat viele positive Eigenschaft. Hier sollen jene Qualitäten hervorgehoben werden, die das Raumklima verbessern. Voraussetzung ist, dass die Poren des Holzes offen bleiben. Man kann das Holz mit Naturharz, Hartöl oder/und mit Bienenwachs einlassen - also Kunstharzlack-Versiegelungen meiden! Damit ist die Oberfläche ist in fast allen Fällen ausreichend geschützt.

Die im Holz befindlichen Phenolharze desinfizieren die Luft. Die Keimzahl ist etwa 10% zum Unterschied von anderen Materialien.

(Phenolharze: Prof. Dean O. Cliver, University of Wisconsin: Untersuchung von Lebensfähigkeit von Bakterien auf Holz-Schneidbrettern)

Holz hat eine große Feuchtigkeits-Speicherfähigkeit (10 mal höher als Gipskalkputz!) und damit angenehme Luftfeuchtigkeit.

Holz reinigt die Luft durch Adsorption von Stäuben, Zigarettenrauch, übelriechende Dämpfe usw.

Zur richtigen Mondzeit geschlagenes Holz bedarf keiner Imprägnierung oder Insektenschutz, daher keine Schadstoffbelastungen durch diverse Lacke.

Oberflächen sind immer angenehm warm und hautfreundlich. Holzdecken, -wände und -fußböden nehmen die Raumtemperatur an; die Ableitung der Körperwärme wird vermindert, wodurch die Lufttemperatur um 2 °C niedriger gehalten werden kann = 12% Energie-Ersparnis

Die warmen Holz-Farbtöne wirken, entsprechend der Erfahrung der Farbpsychologie, wohltuend und beruhigend.

Unbehandeltes Holz strahlt Lebensenergie ab, je nach ihrem ursprünglichen Standort.

siehe Baumaterialien>>>

6. Das Passivhaus

Zur Erreichung eines Passivhauses mit niedrigsten Heizungskosten wird eine kontrollierte Wohnraumlüftung empfohlen. Wie fragwürdig diese technische Einrichtung ist, soll nachstehend über biologische Auswirkungen zusammengefasst werden:

Passivhäuser heißen nicht nur so, sie sind es auch. Solche Häuser haben weniger Lebensenergie.

Luft ist unser wichtigstes Lebensmittel und Atem bedeutet in allen Kulturen zugleich Seele/Geist und Atem/Hauch.

Luft ist also mehr als nur ein Gas, das etwa 21% Sauerstoffanteile zum Atmen hat. In einer lebendigen Luft ist Lebensenergie Chi und eine Fülle von Wasserbläschen, Samen usw., die auf unser Energiesystem aktivierend wirken kann. Lebendige Luft kann man daher nicht künstlich (mechanisch oder chemisch) erzeugen, reinigen und dgl.

(Nach Auskunft des Biophysikers Dr. Bernd Schmeikal kommuniziert der Mensch mit seiner Umwelt über den Informationsträger Wasser, der in Form von Wasserbläschen durch die Mauer durchdiffundiert. Daher ist der geringe Feuchtigkeits-Widerstandswert von Mauern eine der wesentlichsten baubiologischen Komponenten.)

Es gibt bis Ende 2007 keine wissenschaftliche Untersuchung, die beweist, dass Räume mit kontrollierter Wohnraumlüftung die gleiche oder bessere Wirkung auf den Menschen, (Körper, Emotionen, Geist, Seele) hat, wie eine normale Fensterlüftung.

Passivhäuser sind Produkte einer sehr einseitigen Sichtweise des Energiesparens. Es geht dabei nicht so sehr um das Wohlbehagen der Menschen.

Einige wesentliche Nachteile können folgende sein – je nach Lüftungsanlagentyp:

> Der Luftdruck in freier Natur schwankt auf unserem Breitengrad ungefähr um 1 mm Quecksilbersäule zweimal täglich. Um 9 und 21 Uhr ist der Luftdruck am Höchsten und um 15 und 3 Uhr am Tiefsten. Entsprechend

dieser Kurve bewegt sich auch das Leistungsniveau des Menschen. Bei Wohnraumlüftungen ist der Luftdruck immer gleich.

> Die Qualität natürlicher Luft, wie bei einem offenen Fenster, bleibt unerreicht

> Ungleiches Verhältnis von positiven zu negativen Ionen und damit Mangel an Sauerstoff. Durch die Kunststofffilter werden die negativen Luftionen gebunden und kommen nicht in die Raumluft.

> Ständiger Verbrauch an Strom und manchmal auch an Wasser

> Möglicher Lärm oder Surren der Lüftung

> Da Filter und Lüftungskanäle meist nie gereinigt und desinfiziert werden, sind Bakterien und Keimzahl gesundheitsbedrohlich. Aus Sparsamkeitsgründen ist im Winterbetrieb der Frischluftanteil viel zu gering eingestellt.

Aus der Erfahrung kann gesagt werden, dass Passiv-Fertighäuser nach einigen Jahren nicht mehr so dicht sind, wie gleich nach der Fertigstellung. Wenn Sie sich für ein Passivhaus entscheiden, lassen Sie sich die Dichtheit für wenigstens 10 Jahre garantieren.

Bei der Befragung von Bewohnern von Passivhäusern, sagen relativ viele, dass sie kein Passivhaus mehr bauen würden. Einer der Hauptgründe ist

das Fehlen des Elementes Feuer. Jahrhunderttausende von Jahren ist der Mensch ums Feuer gesessen und dieses Bedürfnis ist bei uns im tiefen Bewusstsein noch vorhanden.

7. Tipps für eine gute Raumluft:

- Ausreichender Luftwechsel vor Energiesparen: ca. 30 m3/Person/Stunde
- Luftbewegung in Innenräumen möglichst gering halten
- Raumluftbefeuchter und Klimaanlagen oft und gründlich warten. Ins Wasser ein wenig Essig geben.
- Im Winter für ausreichende Luftfeuchtigkeit sorgen: mind. 55 %
- Viel Pflanzen bedeuten viele Freunde und gesunde Luft.
- Dichte Fenster bewirken einen zu geringen Luftwechsel. Beispielsweise mit Spaltlüftung für ausreichend frische Luft sorgen.

Durch neue Möbel, Tapeten, Anstriche usw. werden Lösungsmittel freigesetzt. Daher anfangs öfters und viel lüften.

Asthmatiker und Allergiker reagieren besonders auf höhere Schadstoff Konzentrationen. Daher Räume öfters mit reiner frischer Luft versorgen.

Licht mit UV-Lichtspektrum desinfiziert die Raumluft. Daher Fensterscheiben, die UV-Lichtdurchlässig sind oder Leuchtstoffröhren, die das ganze Sonnenlicht-Farbspektrum besitzen, verwenden.

Hygiene ist außer Sauberkeit, ein Gesamtverhalten. Badezimmer mit Fenster, denn das UV-Licht der Sonne entkeimt Handtücher.

Bei Verdacht auf hohe Schadstoffbelastung: Messdienst des Instituts für Baubiologie in Anspruch nehmen.

Aromaöle: Mit Hilfe von echten 100 % naturreinen Duftölen kann das Raumklima merklich verbessert werden. Anwendungsanleitung in den Büchern

über Aromatherapie beachten, z.B. Öl nie länger als 45 min verdampfen lassen.

8. Pflanzen als Luftverbesserer

- Sauerstoffproduzenten
- Kohlendioxyd wird der Atemluft entzogen
- Erhöhung der Luftfeuchtigkeit
- Regler für Temperatur durch Verdunstungskälte
- Staub- und Schmutzfilter
- Schadstoffgase werden assimiliert
- Gute Schallschlucker

erfreuen unser Auge und unser Gemüt

Sie schenken uns Lebensenergie

Pflanzen, die besonders viel Luftfeuchtigkeit abgeben:

Birkenfeige (Ficus Benjamina)

Fensterblatt

Buntnessel

Fittonie

Dieffenbachie

Gummibaum

Pflanzen, die wenig Luftfeuchtigkeit abgeben:

Drachenbaum (Dracaena marginata)

Grünlilie

Dreimasterblume

Kanonierblume

Pflanzen, die Trichlorethylene

(TCE) abbauen, die durch Druckfarben

oder Lacke entstehen:

Drachenbäumchen (Dracaena deremensis)	Bogenh
Drachenbäumchen (Dracaena marginata)	Drache
Schwiegermutterzunge (Sansevieria)	

Pflanzen, die Benzole abbauen

von Benzin, Öl, Farben,

in

Plastik- und Gummiartikel vorhanden:

Drachenbäumchen (Dracaena deremensis)	Schwieg
Drachenbäumchen (Dracaena „Janet Craig“)	Efeu (H
Drachenlilie	

Pflanzen, die Formaldehyde

abbauen (Preßholzprodukten,

Papierwaren, Bodenversiegelungen):

Dracaena		Drachen
Efeutute (Scindapsus)		Einblatt (
Japanische Faserbanane		Schwieg
Drachenbäumchen (Dracaena „Janet Craig“		Zimmerp

[Zurück]